

D'haus

Düsseldorfer Schauspielhaus

Der Sturm — von William Shakespeare
— Spielzeit 2017/18 — www.dhaus.de



Der Sturm — von William Shakespeare —
Für Erwachsene und Kinder



Rainer Philippi, Alessa Kordeck
Titel: Maria Perlick, Konstantin Lindhorst

D'haus
Düsseldorfer
Schauspielhaus

Der Sturm — von William Shakespeare —
Für Erwachsene und Kinder — mit den Ensembles des Düsseldorfer Schauspiels und des Jungen Schauspiels — in einer Fassung von Liesbeth Coltof — Deutsch von Eva Pieper und Alexandra Schmiedebach

Alonso, König von Neapel
Sebastiano, sein Bruder
Prospero, rechtmäßiger Herzog von Mailand
Antonio, sein Bruder, unrechtmäßiger Herzog von Mailand
Miranda, Prosperos Tochter
Ferdinand, Sohn des Königs von Neapel
Gonzalo, ein rechtschaffener Rat
Caliban, ein wilder missgestalteter Sklave
Trinculo, ein Narr
Stefano, ein betrunkenener Mundschenk
Bootsmann
Ariel, ein Luftgeist
Iris, Geist
Ceres, Geist
Juno, Geist

Andrei Viorel Tacu
Alessa Kordeck
Rainer Philippi
Konstantin Lindhorst
Maria Perlick
Jonathan Gyles
Florian Lange
Konstantin Lindhorst
Andrei Viorel Tacu
Florian Lange
Jonathan Gyles
Alessa Kordeck
Konstantin Lindhorst
Andrei Viorel Tacu
Florian Lange

Regie
Bühne

Kostüm

Komposition

Musikalische Einstudierung

Puppenbau

Licht

Dramaturgie

Liesbeth Coltof
Guus van Geffen,
Christoph Schubiger
Carly Everaert
Joost Belinfante
Klaus-Lothar Peters
Rieks Swarte
Guus van Geffen
Judith Weißenborn

Regieassistenz: Fabian Rosonsky — *Bühnenbildassistenz:* Fivos Theodosakis — *Kostümassistenz:* Jenny Theisen — *Inspizientin:* Andrea Seliger — *Soufflage:* Eva-Maria Voller (Vorproben) / Raoul M. Köndgen — *Regiehospitalanz:* To Nhi Dinh

Für die Produktion verantwortlich — *Bühnentechnik:* Axel Schaaf — *Beleuchtung:* Björn Bock — *Ton:* Torben Kärst — *Requisite:* Karsten Peter — *Produktionsleitung:* Stefan Dening, Ronald Mengler — *Maske:* Matthias Butt — *Zahnplastik:* Philip Schlomm — *Ankleiderinnen:* Sandra Harich, Marija Schander, Antonia Schmitz, Christin Sesselmann

Technischer Direktor: Hans-Joachim Rau — *Produktionsleiter:* Wendelin Hußmann — *Bühneninspektor:* Oliver König — *Leiter der Beleuchtungsabteilung:* Jean-Mario Bessière — *Stellvertretender Leiter der Tontechnik:* Peer Seuken — *Leitender Videotechniker:* Tim Deckers — *Leiter der Requisite:* Annette Laube, Robin Pötschke — *Leiter der Betriebstechnik:* Michael Auster, Markus Wörle — *Leiter der Transportabteilung:* Klaus Preußer — *Schreinerei:* Stefan Heinen — *Schlosserei:* Dirk Pietschmann — *Malsaal:* Angela Hecker — *Theaterplastik:* Katja Schümann-Forsen — *Polsterei:* Ralf Fleßer — *Leitung Kostüm und Maske:* Eva-Maria Gnatzy — *Damenkostümwerkstätten:* Kerrin Kabbe — *Herrenkostümwerkstätten:* Regina Erl, Thea Ulbricht — *Kostümbearbeitung, Organisation:* Simone Willnecker — *Modistin:* Ruth Oellers — *Schuhmacherei:* Lika Chkhutiashvili — *Maske:* Jutta Ross

Premiere am 22. September 2017 im Theaterzelt an den Rheinterrassen — Dauer der Aufführung: 2 ¼ Stunden, eine Pause

Handlung

Zwölf Jahre sind vergangen, seit der Magier Prospero und seine Tochter Miranda Mailand verließen. In einem kleinem, morschen Boot strandeten sie auf jener geheimnisvollen Insel, die nun ihre Heimat ist. Mithilfe seiner Zaubermacht herrscht Prospero seither über die magischen Bewohner dieses Eilands: Nymphen, Zwerge und Harpyien sind seine Untertanen und auch der treue Luftgeist Ariel steht in seinen Diensten. Prospero unterwarf sogar den Sohn einer bösen und mächtigen Hexe – den Caliban. Dieser muss Tag ein Tag aus für ihn schufteten, holt Holz, macht das Feuer und geht fischen, bis unverhofft eine königliche Flotte die nahen Gewässer kreuzt und das Leben aller Inselbewohner für immer verändern wird.

Denn einst war der mächtige Zauberer Prospero der Herzog von Mailand, doch er widmete sich lieber seinen Büchern. Vertieft in ausgiebige Studien über Kunst und Wissenschaft übertrug er die Geschäfte seinem Bruder Antonio und merkte nicht, dass dieser längst an einer Verschwörung arbeitete. Antonio war eine Rolle im Hintergrund nicht genug, er dürstete nach Macht und verbündete sich zu diesem Zweck mit Alonso, dem König von Neapel. Dieser stellte ein feindliches Heer auf, um Mailand zu unterwerfen, Antonio öffnete die Tore der Stadt und so wurden Prospero und Miranda vertrieben. Bis heute ist Prospero zutiefst von diesem Verrat verletzt, er sehnt sich nach Rache und so spielt ihm ein glücklicher Zufall in die Hände: Nach zwölf Jahren kommen die Schiffe seiner Feinde endlich in die Nähe der Insel. Die Stunde der Vergeltung ist gekommen! Prospero lässt einen schrecklichen Sturm entfachen, der die Flotte zum Kentern bringt und die Schiffbrüchigen an Land spült.

Nun beginnt ein Verwirrspiel, in dem der Luftgeist Ariel die einstigen Widersacher auf der Insel ahnungslos herumirren lässt. Gepiesackt von geisterhaften Erscheinungen verfallen Antonio, König Alonso und dessen Gefolge immer mehr dem Wahnsinn.

Unterdessen sucht auf einem anderen Teil der Insel Ferdinand, der Königssohn, verzweifelt nach seinem Vater und trifft dabei wie durch Zauberhand auf Miranda. Es ist Liebe auf den ersten Blick, und alles verläuft nach Prosperos Zufriedenheit!

Bis plötzlich etwas dazwischen kommt. Zwei weitere Gäste wackeln betrunken über die Insel und machen unerwartete Schwierigkeiten: Trinculo und Stefano, zwei passionierte Schluckspechte, verbünden sich mit Prosperos Sklaven Caliban, der sie irrtümlich für Götter hält. Gemeinsam beschließen sie, den Zauberer zu töten, doch die Verschwörung bleibt natürlich nicht lange unbemerkt.

Wie Schachfiguren bewegt Prospero seine Feinde taktisch über die Insel, immer tiefer verstrickt er sich in seinem Wunsch nach Rache. Doch ist es tatsächlich die Vergeltung, nach der er sich so lange gesehnt hat?



Versöhnung

Leidenschaft oder Vernunft? — Wahrhaftig zu verzeihen ist wohl die größte Herausforderung im Leben. Doch William Shakespeare zeigt im »Sturm«, wie es geht, und dass wahre Vergebung keine Frage des Alters ist — *von Judith Weissenborn*

Die Welt stand Kopf! Oder besser gesagt, die Erde drehte sich plötzlich um die Sonne. Sicher Geglauhtes löste sich von einem Tag auf den anderen in Luft auf, schneller, als die Queen »theatre« sagen konnte. Es war die Zeit des Umbruchs, der Wiederentdeckung von längst Vergessenem und dem bahnbrechendem Fortschritt der Wissenschaft. Man stieß auf alte Schriften, die einer Wiedergeburt der antiken Ästhetik und Philosophie den Weg bereiteten. Die Seefahrt brachte neue Erkenntnisse im Bereich der Geografie und mit der Entdeckung des Blutkreislaufs leistete England seinen Beitrag zur Medizin. Es war jedoch auch die Zeit, in der Aberglaube und Mystizismus noch einen großen Einfluss auf das Leben der Menschen ausübten. Der Hexenglaube galt verbreitet noch als gesichertes Wissen und ließ sich nur hartnäckig vertreiben. Manch einer suchte vergebens nach der Formel, die niederes Metall zu Gold verwandeln würde, und sogar Queen Elisabeth ließ sich vom Naturforscher John Dee einst an Hand der Sterne den günstigsten Tag ihrer Krönung errechnen. Es war in vielerlei Hinsicht eine Übergangsepoche, in der sich das späte Mittelalter und die frühe Neuzeit noch die Hände reichen konnten. Kurz, es war die Zeit von William Shakespeare.

Die neuen Theorien und Funde der Wissenschaften – sie dürften in der Bevölkerung des elisabethanischen Englands auch zu erheblichen Verunsicherungen geführt haben. So verbannte die Widerlegung des geozentrischen Weltbilds die Erde bzw. den Menschen aus dem Mittelpunkt des Universums. Die Relativität der menschlichen Wahrnehmung trat schmerzlich ins Bewusstsein. Wo-

rauf konnte man sich noch verlassen? Was das Individuum bisher ausmachte, sollte plötzlich nicht mehr gelten, denn der soziale Status sollte nun weniger vom Stand, als von den Fähigkeiten und Leistungen des Einzelnen abhängen. Der Mensch rückte zunehmend, losgelöst von seiner Stellung in der Gesellschaft, im Kosmos und Gott gegenüber, in den Mittelpunkt des Interesses. Das selbstbestimmte Individuum war jetzt auf der Suche nach Erkenntnis – und das Theater sollte dabei helfen!

Als Ort, an dem neuen Identitäten und Gefühlsregungen spielerisch auf den Grund gegangen werden konnte, erfreute sich das elisabethanische Theater demnach großer Beliebtheit. Das Publikum setzte sich aus allen sozialen Schichten zusammen, denn die billigsten Plätze kosteten so viel wie ein Bier und waren somit für alle, außer für Bettler und Totengräber, erschwinglich. Es lässt sich aufgrund von Einnahmebelegen sogar vermuten, dass 20 Prozent der Londoner Bevölkerung regelmäßig ins Theater gingen.

Ein Autor erfreute sich beim Publikum besonderer Beliebtheit, denn er beherrschte die Analyse von Seelenzuständen wie kein anderer: William Shakespeare. In seinen Dramen befragte er stets die unterschiedlichsten Identitäten und begriff die menschliche Psyche dabei als Kampfplatz. Die Vernunft, der Trieb und das reine Gefühl ringen in Shakespeares Figuren stetig miteinander und der Ausgang des Gefechts bestimmt ihr weiteres Verhalten. Doch die Konfliktlösung in seinen Stücken ist stets das antike Ideal der Harmonie, der Einklang von Verstand und Gefühl.

Besonders eindrücklich schildert Shakespeare diesen Kampf des Individuums in seinem Drama »Der Sturm«, das 1611, fünf Jahre vor dessen Tod, uraufgeführt wurde. Es gilt als sein letztes Werk und wird oft als sein poetisches und lebenskluges Testament gelesen: Denn Shakespeares Wertsphären von Vernunft, edlen Gefühlen des Herzens und den niederen Trieben der Leber manifestieren sich hier besonders anschaulich in seinem Protagonisten – Prospero, Herrscher der magischen Insel und einstiger Herzog von Mailand. Als Mann des Verstandes, der Besonnenheit, der Kunst und Wissenschaft hat er vor langer Zeit eine schwere Kränkung erlitten und steht plötzlich seinen Widersachern und inneren Dämonen gegenüber. Übermannt von seiner Wut, lässt er seiner Leidenschaft freien Lauf. In einer Abwärtsspirale von Rache und Gewalt verliert er nach und nach sein Mitgefühl. Das innere Gleichgewicht von Vernunft und Gefühl gerät in Prospero ins Wanken.

Doch Shakespeare wäre nicht Shakespeare, wenn er dieses Thema nur auf einer Ebene seines Dramas verhandeln würde. Denn wie der Übersetzer Frank Gün-

ther so passend formuliert hat: Shakespeares Stücke sind wahre Spiegelkabinette. Eine komische Szene spiegelt eine tragische, ein Narr spiegelt den König und eine lustige Figur eine traurige. So stehen sowohl die Inselbewohner als auch die Eindringlinge für verschiedene Bereiche der Seele und zeichnen zusammen genommen einen Querschnitt der menschlichen Psyche ab.

Das junge Paar Miranda und Ferdinand verfällt schon bei der ersten Begegnung der sogenannten Augenliebe. Typisch für Shakespeares Dramen ist diese völlige Hingabe auf den ersten Blick: der Verstand setzt aus und die Libido ist entfacht. Nur der Übergangsritus der Hochzeit befähigt die Liebenden, die zwar edlen, aber ungestümen Gefühle wieder unter Kontrolle zu bringen und sie in die Bahnen der gesellschaftlich konventionierten Ordnung zu lenken. Die Macht des Geistes siegt in diesem Fall über die Leidenschaft des Fleisches und bringt somit die reinen Empfindungen und niederen Gelüste wieder in Einklang.

Die zwei Schluckspechte Stefano und Trinculo scheinen sich jedoch, als Reinkarnation der primitiven Triebe, nicht zu bändigen: Besoffen torkeln sie über die Insel, habgierig und eigennützig versuchen sie alles an sich zu reißen, dass nicht niet- und nagelfest ist. Auch der Denkbettel Prosperos scheint, ohne längere Wirkung, an den Trunkenbolden abzuperlen. Shakespeare zeigt auf eine sehr humorvolle Art, dass die menschlichen Begierden alles andere als leicht zu zügeln sind.

Was passiert, wenn der berechnende und kalte Verstand die Oberhand im Menschen behält, zeigen uns König Alonso und sein Gefolge. Herzlos vertrieben die Herren einstmals Prospero aus seinem Herzogtum und unmoralisch bleibt ihr Handeln auch jetzt: Intrigen werden aus Eigennutz geplant, Mordpläne geschmiedet, es wird gelogen und umgarnt, bis sie in die Falle des Zauberers stolpern und von seinen Geistern in den Wahnsinn getrieben werden. Das fehlende Mitgefühl wird ihnen auf der Insel zum Verhängnis.

Und Prospero? Sein Wunsch nach Vergeltung scheint erfüllt, seine Feinde sind ihm ausgeliefert, doch bringt ihm seine Rache nicht die erhoffte Erleichterung. Es ist Ariel, sein Luftgeist, der ihm durch sein Flehen die Augen öffnet: »Wenn du, der nur Luft ist, schon Mitleid empfindet, wie sollte ich, ein Artgenosse, ein Mensch, der fühlt und leidet wie sie, nicht berührt sein?«. Erschrocken über seinen Fanatismus schwört Prospero der Zauberei ab und lässt seine Gefangenen frei. Mehr noch – mithilfe seiner Willenskraft, überwindet er seine Kränkung und entschließt sich seinen Widersachern zu verzeihen. Erst das wiederhergestellte Gleichgewicht von Herz und Verstand ermöglicht die wahre Vergebung und bringt ihm den langersehnten Frieden.

**Keine Angst.
Die Insel ist voller Klänge, Gesang,
Gesumm, süßer Geräusche, die
streicheln und nicht schmerzen.
Manchmal schwappen mir gut
tausend Instrumente um die Ohren.
Manchmal singen sie mich in den
Schlaf; dann träume ich, dass sich
die Wolken öffnen und mir Schätze
vor die Füße fallen und dann wache
ich auf, in Tränen, weil ich so gerne
weiter träumen will.**



William

William Shakespeare — die Biografie — von Günter Jürgensmeier

Im Kirchenbuch der Holy Trinity Church von Stratford-upon-Avon/Warwickshire ist unter dem 26. April 1564 William Shakespeares Taufe verzeichnet: »Guilielmus, filius Johannes Shakspere«, »William, der Sohn von John Shakespeare«. Das Geburtsdatum ist nicht bekannt, doch hat sich die Tradition eingebürgert, den 23. April anzunehmen, da die Taufe gewöhnlich wenige Tage nach der Geburt erfolgte. John Shakespeare war um 1552 nach Stratford übersiedelt und hatte in der Henley Street als Handschuhmacher und Weißgerber selbständig gemacht. Das Stratforder Kirchenbuch verzeichnet auch die Taufe von sieben Geschwistern. William war das dritte Kind und der älteste Sohn. Die beiden älteren Kinder, die Töchter Joan und Margaret, starben kurz nach der Geburt. Auch William hätte dieses Schicksal ereilen können, denn in sei-

nem Geburtsjahr grassierte in Stratford die Pest und raffte innerhalb weniger Monate über 200 der 1500 Einwohner des Städtchens hinweg. Aufgrund von John Shakespeares Ansehen und Wohlstand während Williams Kindheit ist davon auszugehen, dass er seinen Sohn auf die Grammar School schickte. Die Kinder gingen gewöhnlich mit etwa 15 Jahren von der Schule. Was Shakespeare danach machte, ist nicht bekannt, am wahrscheinlichsten ist jedoch, dass ihn der Vater als Lehrling ins eigene Geschäft steckte. Eine frühe Legende macht ihn allerdings zu einem Hilfslehrer. Seine Abwesenheit von Stratford kann dann aber nicht lange gedauert haben, denn am 28. November 1582 erhielt er die Sondergenehmigung, Anna Hathaway aus Shotton, anderthalb Kilometer westlich von Stratford, mit nur einmaliger Verkündigung des Aufgebots zu heiraten. Die Braut war schwanger und acht Jahre älter als der Bräutigam. Die Tochter Susanna wurde am 26. Mai 1583 getauft, das Zwillingsspaar Hamnet und Judith am 2. Februar 1585. Wo die Hochzeit stattfand oder das junge Paar danach lebte, ist nicht bekannt. Ein eigenes Haus besaß Shakespeare in Stratford erst ab 1597. Als er nach London ging, blieb seine Familie in Stratford.

Die sieben Jahre nach der Taufe der Zwillinge werden in der Forschung als die »verlorenen Jahre« bezeichnet, da aus dieser Zeit keinerlei Informationen über Shakespeare vorliegen. Erst 1592 taucht der Name Shakespeare wieder in einem Dokument auf, und die Art der Erwähnung zeigt, dass er sich in der Londoner Theaterwelt bereits als Schauspieler und Stückeschreiber einen Namen gemacht hatte, wahrscheinlich also mehrere Jahre in London weilte. Am 3. September verstarb verarmt Robert Greene, ein Verfasser von Romanen, Erzählungen und Dramen, und hinterließ ein literarisches Testament, worin er die Autoren warnte: »... es gibt da einen Emporkömmling, einen Krähenvogel, fein herausgeputzt mit unsern Federn, der mit seinem Tigerherzen, in eines Schauspielers Haut gesteckt, glaubt, mit seinem bombastischen Blankvers könne er es mit den besten von euch aufnehmen; und der sich als ein vollendeter Hansdampf in allen Gassen einbildet, der größte Bühnenschütterer [»Shake-scene«] im ganzen Land zu sein.«

Greenes Beschimpfung als Emporkömmling lässt vermuten, dass Shakespeares Bekanntheit noch nicht allzu lange währte; allerdings kannte man ihn schon als Schauspieler und er hatte eine Reihe von Stücken selbst oder zusammen mit anderen geschrieben, »Der Widerspenstigen Zähmung«, die drei Teile von »Heinrich VI«, »Titus Andronicus«, »Richard III« und wahrscheinlich Teile von »Eduard III«. Er scheint zu jener Zeit für mehrere Schauspielertruppen tätig gewesen zu sein, denn sowohl die Pembroke's Men als auch die Lord Stran-

ge's Men hatten einige seiner frühen Stücke im Repertoire. Einige davon entstanden wohl unter Mitarbeit anderer Stückeschreiber: George Peele bei »Titus Andronicus«, Thomas Nashe beim ersten Teil von »Heinrich VI.« und andere bei frühen Fassungen des zweiten und des dritten Teils.

Doch Shakespeares Theaterkarriere wurde in den Jahren 1592-94 unterbrochen von einer großen Pestepidemie: Bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 200.000 raffte sie in London allein zwischen dem 29. Dezember 1592 und dem 20. Dezember 1593 10.775 Menschen dahin. Von September bis Dezember 1592 und vom Februar 1593 bis in den Juni 1594 wurden wegen der Ansteckungsgefahr die Theater geschlossen. Die Sperre war für die Theatergruppen und ihre Schauspieler verheerend.

Als die Pestepidemie vorüber war, widmete sich Shakespeare offensichtlich sofort wieder dem Theater. Nach den Aufzeichnungen von Philipp Henslowe spielte Shakespeares neue Truppe, die Lord Chamberlain's Men, im Juni 1594 am Newington Butts-Theater. Während der Weihnachtsfeierlichkeiten Ende Dezember 1594 führte die Schauspielertruppe im königlichen Palast zu Greenwich vor Königin Elisabeth zwei Stücke auf; im darauffolgenden März findet sich in den Rechnungsbüchern des königlichen Schatzmeisters der erste erhaltene Hinweis auf Shakespeare als Mitglied und Repräsentant der Truppe, denn er unterzeichnete zusammen mit seinen Kollegen Richard Burbage und William Kempe eine Quittung über 20 Pfund als Honorar über diese Hofvorstellungen. Shakespeare war also zu diesem Zeitpunkt ein führendes Mitglied der Lord Chamberlain's Men.

Diese Schauspielertruppe war nach der Epidemie 1594 aus den Lord Strange's Men hervorgegangen und stand unter dem Patronat des Lordkämmerers Henry Hunsdon. Anfangs waren die Lord Admiral's Men die einzige ernst zu nehmende Konkurrenz. Sie betrieben das »Rose«-Theater auf der Südseite der Themse. Zu ihren größten Erfolgen zählten die Stücke Christopher Marlowes, der jedoch schon 1593 unter mysteriösen Umständen zu Tode kam. Am Hof waren die Lord Chamberlain's Men die erfolgreichere Truppe: Sie spielten wesentlich häufiger vor Königin Elisabeth und wurden nach ihrem Tod 1603 in die Dienste ihres Nachfolgers übernommen.

Die Stücke, die Shakespeare schrieb, gingen in das Eigentum seiner Theatertruppe über, und die Schauspieler bemühten sich, dass keines im Druck erschien. Trotzdem kam es zur Veröffentlichung einiger Stücke, manchmal aufgrund von Notlagen, die den Verkauf erzwangen, öfter aber wegen Diebstahls, indem Schauspieler oder Zuschauer die Texte aus dem Gedächtnis aufschrieben

oder bei Aufführungen mitstenographierten und die meist recht unzulänglichen Ergebnisse an Drucker veräußerten. Die ersten Bücher erschienen 1594, und zwar »Titus Andronicus« und eine von Schauspielern aus dem Gedächtnis erstellte Version von »Heinrich VI., 2. Teil«. Shakespeare wird darin nicht als Autor genannt und bis 1597 erscheint sein Name auch nicht auf den Titelseiten von vier weiteren, ebenfalls wohl ohne seine Zustimmung gedruckten Stücken. In diesen Jahren schrieb Shakespeare mit großer Regelmäßigkeit Stücke, darunter einige seiner bekanntesten. In den folgenden Jahren mehrten sich die Hinweise auf Shakespeares Erfolg. Im Mai 1597 konnte er es sich leisten, für sich und seine Familie das zweitgrößte Haus in Stratford mit mehreren Gärten zu kaufen. Sein Name erscheint 1598 erstmals auf Quart-Ausgaben seiner Stücke »Richard II.«, Richard III.« und »Verlorene Liebesmüh«.

Am 2. Februar 1603 spielten die Chamberlain's Men zum letzten Mal für Königin Elisabeth, am 24. März 1603 starb sie. Unverzüglich wurde vom Geheimen Staatsrat Jakob VI. von Schottland, der Sohn der 1587 von Elisabeth hingerichteten Maria Stuart, als Jakob I. zum neuen König von England ausgerufen. Die Lord Chamberlain's Men wurden kurz darauf durch ein königliches Patent, in dem unter den Teilhabern der Truppe Shakespeare namentlich genannt wird, zur Hoftruppe Jakobs I. gemacht und in King's Men umbenannt. Seiner Majestät Schauspieler gastierten in den nächsten Jahren häufiger am Hof als alle anderen Londoner Truppen zusammen.

Auch in seiner Londoner Zeit scheint Shakespeare sich regelmäßig in Stratford aufgehalten zu haben, und ab etwa 1612 ist Stratford dann wohl wieder sein Hauptwohnsitz gewesen. Vermutlich im Januar 1616 ließ der Dramatiker von seinem Anwalt sein Testament aufsetzen und unterzeichnete es mit »By me William Shakespeare«. Am 25. März ließ er den Anwalt jedoch noch etliche Änderungen durchführen. Die zitterige Unterschrift zu diesem Zeitpunkt lässt auf einen schon angegriffenen Gesundheitszustand schließen. Shakespeare starb am 23. April 1616. Das Kirchenbuch verzeichnet seine Beisetzung zwei Tage später: »Will Shakspere, gent.«



Wut

Dumm vor Ärger? — Der *Dalai Lama* spricht mit Kindern über Mitgefühl und verlorene Intelligenz

Unter schwierigen Umständen versuche ich stets, ehrlich, mitfühlend und wahrhaftig zu sein. Es gibt immer eine reale Möglichkeit, solche Situationen zum Besseren zu verändern. Wir müssen nur unseren gesunden Menschenverstand einsetzen.

Ich stamme aus einer Gegend Tibets, in der die Menschen für ihre aufbrausende Art bekannt sind. Als junger Mensch wurde ich auch gelegentlich wütend. Mittlerweile ist mein inneres Gleichgewicht viel stabiler. Manchmal rege ich mich noch auf, beruhige mich aber schnell wieder. Wenn in mir die Wut hochkommt, mache ich mir klar, dass dieses Gefühl mir überhaupt nicht dabei hilft, Probleme zu lösen. Im Gegenteil, meistens nehmen sie noch zu. Wenn man wütend ist, kann man nicht mehr gut denken. Ich habe erfahren, dass negative Gefühle wenig hilfreich sind. Wir können die Folgen unserer Handlungen nicht gut einschätzen, wenn wir starken Gefühlen ausgesetzt sind. In der Regel verhalten wir uns in einem solchen Zustand nicht besonders klug. Im wütenden Zustand geht dem Menschen seine Intelligenz verloren.

In der Menschheitsgeschichte hat sich gezeigt, dass diejenigen, die wirklich großes Unglück über die Menschen brachte, durchaus einen brillanten Verstand hatten. Ein kluger Kopf muss also immer durch ein mitfühlendes Herz ausgeglichen werden. Die Geschichte der Menschheit belegt, dass ein gutes Herz der Schlüssel zur Entwicklung dessen war, was die Welt als große Errungenschaften betrachtet, zum Beispiel auf dem Gebiet der Bürgerrechte, des Sozialen, der politischen Befreiung oder der Religion. Jemand, der ein gutes Herz hat, handelt nach dem Wunsch, anderen zu helfen. Die wirkliche Essenz des menschlichen Wesen ist die Güte. Es gibt noch andere Qualitäten, die sich aus der Erziehung, dem Wissen ergeben, aber wenn man wahrhaft ein menschliches Wesen werden und der Existenz einen Sinn geben will, dann ist es essenziell, ein gutes Herz zu haben.

Nehmt es mal wie ein wissenschaftliches Experiment: Beobachtet die Erfahrungen, die ihr jeden Tag macht. So könnt ihr etwas über die Auswirkungen von Wut einerseits und von Liebe und Mitgefühl andererseits erfahren. Auf diese Weise werdet ihr ein tieferes Verständnis für die Folgen der Wut und die positiven Auswirkungen des Mitgefühls entwickeln.

Hilfreich ist es auch, sich dran zu erinnern, dass wir durch Probleme und schwierige Erfahrungen lernen können. Wir können sogar von unseren Feinden lernen. Ich habe durch schwierige Erfahrungen und feindlich gesinnte Menschen besonders viel gelernt – vor allem Geduld.

Was wir vor allem brauchen, ist ein ganzheitliches Herangehen an Probleme, mit einem echten Gefühl universeller Verantwortung auf der Grundlage von Liebe und Mitgefühl.

Ensemble

Jonathan Gyles, 1987 auf Jamaika geboren und bis zu seinem 10. Lebensjahr aufgewachsen, schloss sein Schauspielstudium an der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf ab. Er wirkte bei mehreren Film- und Fernsehproduktionen mit, zuletzt 2015 in »Mitten in Deutschland: NSU – Die Ermittler: Nur für den Dienstgebrauch« (ARD, BR, Degeto, MDR, Regie: Florian Cossen) und »Familie Braun« (Webserie ZDF, Regie: Maurice Hübner). Seit der Spielzeit 2016/17 ist Jonathan Gyles festes Ensemblemitglied am Jungen Schauspiel Düsseldorf, wo er u. a. in »Natives« (Regie: Jan Friedrich), »Adams Welt« (Regie: Gregory Caers), »Mr. Handicap« (Regie: Frank Panhans) sowie »Farm der Tiere« (Regie: Daniela Löffner) spielt.

Alessa Kordeck, 1984 geboren, studierte von 2006 bis 2010 Schauspiel an der UdK Berlin. Während des Studiums entstand als Eigenarbeit eine Collage aus »Berliner Geschichte« von Dea Loher und »Wunschkonzert« von Kroetz, außerdem stand sie am Deutschen Theater und am Maxim Gorki Theater auf der Bühne. Bereits vor Ende des Studiums engagierte Stefan Fischer-Fels sie 2010 ans Junge Schauspiel in Düsseldorf und nahm sie zur Spielzeit 2011/12 mit ans Berliner Grips Theater. In Düsseldorf arbeitete sie unter anderem mit Daniela Löffner zusammen und wurde Teil des Theaterkollektivs »Candlelight Dynamite«. Seit der Spielzeit 2016/17 ist Alessa Kordeck wieder als Ensemblemitglied des Jungen Schauspiels in »Die besseren Wälder« (Regie: Robert Neumann), »Adams Welt« (Regie: Gregory Caers), »Mr. Handicap« (Regie: Frank Panhans) und in »Farm der Tiere« (Regie: Daniela Löffner) zu sehen.

Florian Lange studierte von 1995 bis 1999 an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt/Main. Danach ging er als festes Ensemblemitglied von 2001 bis 2005 ans Nationaltheater Mannheim. Anschließend war er am Deutschen Schauspielhaus Hamburg und am Schauspielhaus Zürich zu sehen. Außerdem gehört er zu den Gründungsmitgliedern des Ballhaus Ost in Berlin. Am Schauspiel Essen erfolgten ab 2009 erste Arbeiten mit David Bösch und Roger Vontobel, bevor er 2010 als festes Ensemblemitglied ans Schauspielhaus Bochum wechselte und diese Zusammenarbeit fortsetzte. Im November 2012 erhielt er

den Bochumer Theaterpreis in der Sparte »arrivierter Künstler«. Seit der Spielzeit 2016/17 ist er am Düsseldorfer Schauspielhaus engagiert, wo er in »Michael Kohlhaas« (Regie: Matthias Hartmann), »Das Versprechen« (Regie: Tilmann Köhler) und in »Hexenjagd« (Regie: Evgeny Titov) auf der Bühne zu sehen ist.

Konstantin Lindhorst wurde 1981 in Berlin geboren und studierte Schauspiel an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Von 2009 bis 2013 war er Ensemblemitglied am Theater Bonn. Für seinen Monolog »Zwei Welten« wurde er 2010 beim NRW Theatertreffen mit dem Preis als bester Nachwuchsdarsteller ausgezeichnet. Er spielte die Titelrolle in Johannes Leppers Inszenierung von Shakespeares »Hamlet« und war mit Lukas Langhoffs Inszenierung von »Ein Volksfeind« zum Berliner Theatertreffen 2012 eingeladen. Gastengagements führten ihn ans Theater Osnabrück, Stadttheater Gießen, Staatstheater Wiesbaden und ans Nationaltheater Mannheim. Von 2014 bis 2016 war Konstantin Lindhorst am Theater Magdeburg engagiert, bevor er zur Spielzeit 2016/17 als festes Ensemblemitglied ans Düsseldorfer Schauspielhaus wechselte, wo er derzeit in »Herr Puntila und sein Knecht Matti« (Regie: Jan Gehler), »Romeo und Julia« (Regie: Bernadette Sonnenbichler) und in »Der Sandmann« (Regie: Robert Wilson) zu sehen ist.

Maria Perlick, 1991 geboren, studierte von 2009 bis 2012 Schauspiel an der Universität der Künste Berlin und war u. a. am Deutschen Theater Berlin, am BAT-StudioTheater, am National Theater in Skopje/Mazedonien, am Theatre Sebastopol in Lille/Frankreich und am KosmosTheater in Bregenz/Österreich engagiert und hat bei Theaterprojekten im öffentlichen Raum wie beim »Prima del Teatro – San Miniato« in Italien mitgewirkt. Außerdem spricht sie Hörspiele ein, beispielsweise für Deutschlandradio Kultur. Von 2013 bis 2016 war sie Ensemblemitglied am Grips-Theater in Berlin unter der Leitung von Stefan Fischer-Fels, von wo sie in der vergangenen Spielzeit mit ans Junge Schauspielhaus in Düsseldorf wechselte. Hier steht sie aktuell u. a. in den Inszenierungen »Adams Welt« (Regie: Gregory Caers) und »Mr. Handicap« (Regie: Frank Panhans) auf der Bühne.

Ensemble

Rainer Philippi wurde 1951 im württembergischen Ebingen geboren und besuchte die Westfälische Schauspielschule in Bochum. 1977 war er Ensemblemitglied am Deutschen Schauspielhaus Hamburg, bevor er 1979 unter Jürgen Flimm zunächst ans Schauspiel Köln und 1985 ans Thalia Theater Hamburg wechselte. Von 1989 bis 1999 war Philippi an der Berliner Schaubühne engagiert, anschließend gehörte er zu Peter Steins »Faust«-Ensemble. Es folgte ein Engagement bei Claus Peymann am Berliner Ensemble von 2002 bis 2005, von wo aus Philippi an das Schauspiel Stuttgart wechselte. Er arbeitete mit zahlreichen Regisseuren wie Luc Bondy, Andrea Breth, Jürgen Flimm, Jürgen Gosch, Klaus Michael Grüber, Claus Peymann, Peter Stein, Hasko Weber und Matthias Hartmann zusammen. Am Düsseldorfer Schauspielhaus spielt Rainer Philippi derzeit in Dostojewskijs »Der Idiot« (Regie: Matthias Hartmann), in der szenischen Installation »Die dritte Haut :: Der Fall Simon« (Regie: Bernhard Mikeska) sowie in »Der Sandmann« (Regie: Robert Wilson).

Andrei Viorel Tacu wurde 1988 in Bukarest geboren und studierte BWL, Philosophie und Soziologie an der Universität Zürich, bevor er 2012 sein Schauspielstudium am Max Reinhardt Seminar in Wien aufnahm. Im Rahmen seines Studiums wirkte er an zahlreichen Theaterproduktionen mit, u. a. als Ian in Sarah Kanes »Zerbombt« (Regie: David Stöhr), Ferdinand in Shakespeares »Der Sturm« (Regie: Kilian Bauer), Copis »Das Schlangennest« und Gogols »Die Heirat« (Regie: Evgeny Titov). Gastspiele führten ihn ans Wiener Akademietheater, Thalia Theater Hamburg, Schauspielhaus Bochum und Stadttheater Bern. Beim »ITSelf Festival« Warschau wurde David Stöhrs Inszenierung von Wedekinds »Lulu«, in der Tacu Jack the Ripper spielte, mit dem Ensemblepreis ausgezeichnet. Am Düsseldorfer Schauspielhaus steht er als festes Ensemblemitglied seit der vergangenen Spielzeit als Mercutio in »Romeo und Julia« (Regie: Bernadette Sonnenbichler), als Junker Wenzel von Tronka in »Michael Kohlhaas« (Regie: Matthias Hartmann) sowie in »Hexenjagd« (Regie: Evgeny Titov) auf der Bühne.



FÖRDERVEREIN JUNGES SCHAUSPIELHAUS E. V.

Informieren Begeistern Fördern Unterstützen Realisieren

Werden Sie Mitglied im Förderverein Junges Schauspielhaus Düsseldorf e. V.



Andrei Viorel Tacu, Florian Lange, Konstantin Lindhorst

Mit einem Jahresbeitrag von mindestens 15 Euro sind Sie Fördermitglied und genießen den Blick hinter die Kulissen, erleben die Entstehung von Inszenierungen durch Probenbesuche, sprechen mit den Akteuren, besuchen mit uns Vorstellungen von Festivals. Als Willkommensgruß bekommt jedes neue Mitglied eine Karte für das Junge Schauspiel geschenkt!

Kontakt: Förderverein Junges Schauspielhaus Düsseldorf e. V. — c/o Junges Schauspiel — Münsterstraße 446 — 40470 Düsseldorf — www.dnhaus.de

Künstlerische Leitung

Liesbeth Coltof hat über 30 Jahre Theatererfahrung und ist künstlerische Leiterin der Toneelmakerij in Amsterdam. Coltofs Arbeiten richten sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene, ihr Repertoire besteht aus Adaptionen von Klassikern, Stücken zeitgenössischer Autoren und einer Reihe von Theaterprojekten. Sie arbeitet regelmäßig mit Künstlern aus anderen Disziplinen. Seit mehr als 15 Jahren arbeitet sie auch immer wieder im Nahen Osten, u. a. in Gaza, Hebron, Ramallah und Dschenin, wo sie inszeniert und Workshops leitet, in denen sie sich intensiv mit dem Leben der Menschen vor Ort auseinandersetzt. 1999 erhielt sie den »Prinz Bernhard Culture Award«, 2013 gewann ihre Uraufführungsinzenierung von Ad de Bonts »Mehmet De Veroveraar« (»Mehmed der Eroberer«) den Jugendtheaterpreis »Gouden Krekel«. 2014 erhielt sie den Ehrenpreis »ASSITEJ Award for Artistic Excellence«. Für ihre Düsseldorfer Inszenierung »Der Junge mit dem Koffer« wurde sie 2016 mit dem deutschen Theaterpreis »Der Faust« ausgezeichnet.

Guus van Geffen, geboren 1960, ist freischaffender Bühnenbildner und Lichtdesigner für Theater, Film und Museen. In der Theaterwerkstatt »Consigne 8«, einem Labor für Experimente und Formuntersuchungen, entstanden während intensiven Forschungsjahren von 1979 bis 1987 zahlreiche Theatervorstellungen, Filme und Videopräsentationen im In- und Ausland. Guus van Geffen ist dabei als Bühnenbildner, Lichtdesigner, Fotograf und Filmer tätig. Hier fanden auch die ersten Zusammenarbeiten mit Regisseurin und Schauspielerinnen Liesbeth Coltof statt. Seit 1998 ist Guus van Geffen erneut unter dem Namen »Consigne 8« tätig. Als Bühnenbildner arbeitet er regelmäßig für De Toneelmakerij, De Toneelschuur Haarlem, Het Toneel Speelt, Schouwburg Rotterdam, RO-theater, Toneelgroep Amsterdam, für die Oper Łódź (Polen), Theater Dortmund, Theater Oberhausen, Stadtheater Basel, Rote Fabrik Zürich, Pieter van Huysteeffilm und KRO-film. Zudem ist Guus van Geffen seit 2004 als Dozent für Bühnenbild an der Hochschule der Künste in Utrecht, Maastricht und Amsterdam tätig.

Carly Everaert arbeitet seit 1986 als freischaffende Kostümbildnerin, als Autodidaktin hat sie seitdem bereits in über zweihundert Theater- und Opernproduktionen mitgewirkt. In den Jahren 2003 und 2015 wurde sie als Repräsentantin des niederländischen Pavillons bei der Quadrennial of Performance Design and Space in Prag ausgewählt. Für ihre Kostüme in Liesbeth Coltofs Inszenierungen »Pinocchio« und »Mehmet der Eroberer« hat sie den niederländischen Jugendtheaterpreis »Zilveren Krekel« gewonnen. Carly Everaert unterrichtet außerdem am Institut für Szenografie der Theatreschool Amsterdam.

Joost Belinfante ist ein niederländischer Komponist und Musiker, der zahlreiche Instrumente beherrscht. Er spielt unter anderem Posaune, Geige, Gitarre, Percussions und Klavier. In den Niederlanden machte er sich einen Namen als Gründungsmitglied der beiden populären Bands »CCC Inc.« und »Doe Maar« und spielt weiterhin in diversen Bands, wie beispielsweise bei »Nix geleerd«. Zudem komponiert er regelmäßig für Theaterproduktionen.

Rieks Swarte, geboren 1949, ist ein erfahrener Puppenspieler, Regisseur und Bühnenbildner. An der Universität entwickelte er seine eigene theatrale Bildsprache, die sogenannte »toy performance«, in der er starke visuelle und theatrale Elemente miteinander verband. Seitdem inszeniert er regelmäßig für das niederländische Kinder- und Jugendtheater, u. a. für das Theater Toneelmakerij von Liesbeth Coltof. Darüber hinaus gründete Rieks Swarte 1991 seine eigene Kompanie »Firma Rieks Swarte«, die er 2014 in »Swarte Kunst« umbenannte.



Andrei Viorel Tacu, Konstantin Lindhorst, Florian Lange,
Jonathan Gyles, Alessa Kordeck

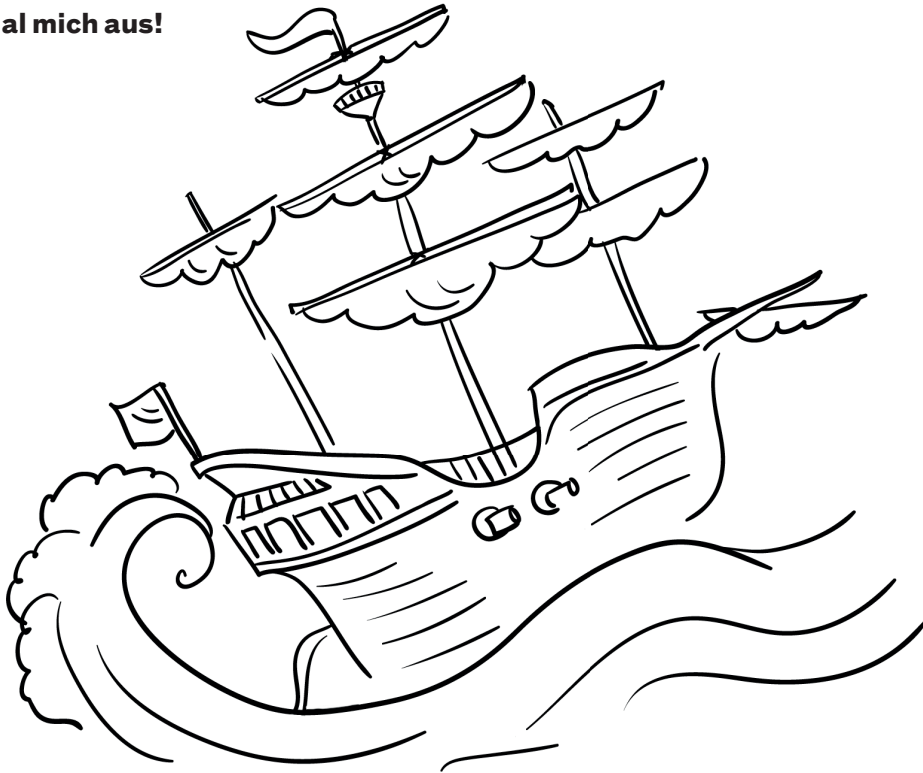


Maria Perlick, Jonathan Gyles

Vorher ↔ Nachher

Die Seite für alle, die den Theaterbesuch vertiefen wollen

Mal mich aus!



Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, liebe Lehrerinnen und Lehrer, wenn Sie weitere Informationen oder theaterpädagogische Angebote zu dieser Inszenierung wünschen, wenden Sie sich bitte an den **Theaterpädagogen Thiemo Hackel** unter 0211. 85 23-402 oder thiemo.hackel@duesseldorfer-schauspielhaus.de. Siehe auch »Theater, Schule & Co.« auf www.dhaus.de.

Wer mit wem?

Im Stück »Der Sturm« gibt es ziemlich viele Figuren: Manche mögen sich, manche lieben sich und manche können sich gar nicht ausstehen. Für diese Aufgabe brauchst du farbige Stifte. Rot steht für Liebe, blau steht für Freundschaft, grün steht für Familie und orange steht für Streit. Verbinde nun mit der jeweiligen Farbe die unterschiedlichen Personen.

Alonso
Sebastiano
Prospero
Antonio
Miranda
Ferdinand
Gonzalo
Caliban
Trinculo
Stefano
Ariel

Ariel
Stefano
Trinculo
Caliban
Gonzalo
Ferdinand
Miranda
Antonio
Prospero
Sebastiano
Alonso

Wieviel »Sturm« steckt in euch?

Stellt euch in einen Kreis. Wenn eine der folgenden Aussagen auf euch zutrifft, müsst ihr ganz schnell euren Platz mit jemand anderem Tauschen.

Alternative: Alle, auf die die Aussage zutrifft, müssen hochspringen oder schreien, klatschen.

Alle die, ...

- ... schon einmal böse auf jemanden waren
- ... Angst vor einem Sturm haben
- ... gerne auf einer einsamen Insel leben würden
- ... gerne zaubern könnten
- ... schon einmal mit einem Schiff auf dem Meer gefahren sind
- ... den Theaterbesuch toll fanden
- ... Shakespeare kennen
- ... so wild wie der Caliban sind
- ... schon einmal verliebt waren



Typisch Düsseldorf ist einfach.

Textnachweise — Günter Jürgenmeier: Shakespeare und seine Welt. Berlin 2016, Claudia Rinke: Kinder sprechen mit dem Dalai Lama. Wie wir eine bessere Welt erschaffen. München 2017

Bildnachweise — Szenenfotos: David Baltzer

Impressum — *Herausgeber:* Düsseldorfer Schauspielhaus — *Generalintendant:* Wilfried Schulz — *Kaufmännische Geschäftsführerin:* Claudia Schmitz — *Redaktion:* Judith Weißenborn — *Gestaltung:* Johannes Erler (ErlerSkibbeTönsmann), Ramona Südbrock — *Druck:* Druck-Studio Kühler — **Kontakt** — *Telefon Zentrale Düsseldorfer Schauspielhaus:* 0211. 8523-0 — *Zentrale Münsterstraße 446:* 0211. 8523-710 — *E-Mail:* info@duesseldorfer-schauspielhaus.de — *E-Mail Junges Schauspiel:* info@junges-schauspielhaus.de — *E-Mail Bürgerbühne:* buergerbuehne@duesseldorfer-schauspielhaus.de — *Internet:* www.dhaus.de — *Facebook:* www.facebook.com/DuesseldorferSchauspielhaus



Wenn man eine Kreditkarte hat, mit der man in der Welt zeigen kann, dass es zuhause doch am schönsten ist.

